

Mehr Raum

Michaela Moser unterrichtet an der FH St. Pölten und wohnt seit 2013 im *Wohnprojekt Wien*. Das heißt: Sie hat ihre eigene Wohnung und teilt sich mit 69 anderen Erwachsenen und 33 Kindern weitere Küchen, Dachterrassen, Sauna und Veranstaltungsräume – ein Luxus, der gemeinsam leistbar ist.



Wohnen, wie es uns gut tut

QUALITÄTSANSPRUCH. Wohnen heißt nicht einfach, einen Ort zu haben, wo man schläft oder isst und sich duscht. Wohnen hat viel mit unserer Lebensqualität zu tun – wir wollten wissen, was Wohnqualität ausmacht und wie moderne Wohnkonzepte unser Denken verändern.

TEXT Ursula Neubauer

Die Zeiten ändern sich. Die Ressourcen Boden, Geld, Zeit sind knapper als früher, gleichzeitig wird die Sehnsucht nach qualitativem Wohnen größer. Neue Konzepte müssen diesen Spagat überwinden, sagt Baumeister und Psychologe Herbert Reichl: „Das geht nur, wenn genau definiert wird, was Wohnqualität ist und wie man sie erreicht.“ Wohnqualität hat 2016 nichts mit guten Energiekennzahlen zu tun, sagt sein Kollege Harald Deinsberger-Deinsweger, Vorsitzender des *Instituts für Wohn- und Architekturpsychologie*. „Ich sehe den Trend hin zu mehr humaner Qualität. Man erkennt immer mehr, dass Nachhaltigkeit ohne Menschlichkeit nicht glücklich macht.“

SEHNSUCHTS-STILLER. Mit dem Wohnen verbinden Menschen tiefe Sehnsüchte, wie die nach Nestbau für die Familie, Schutz, aber auch Freiheit und Unabhängigkeit. „Letztlich geht es beim Wohnen um den Traum vom guten Leben, den man sich erfüllen will“, sagt Reichl und betont, wie wichtig es ist, sich seiner Bedürfnisse und Wünsche bewusst zu sein. Denn wer das tut, schafft sich ein Wohnumfeld, das positiv auf ihn wirkt. Ein Tipp von Harald Deinsberger-Deinsweger dazu: „Lassen Sie sich auch bei Neubauten nicht vom Design und der modernen Technik blenden, davon allein haben Sie nichts. Achten Sie genau darauf, ob ein Objekt Ihre persönlichen Bedürfnisse stillt.“ Um denen auf den Grund gehen zu können, haben die beiden einen Zehn-Punkte-Katalog erarbeitet, der mehr Orientierung geben kann (siehe Seite 94). Das ist ungemein wertvoll,

denn in der richtigen Wohnform angekommen zu sein „ist ein wesentlicher Bestandteil des persönlichen Glücks“, bestätigt auch der Raumpsychologe und Autor von *Die Psychologie des Wohnens* (Nymphenburger, € 18,50) Uwe Linke.

Co-Housing zum Beispiel sehen die Experten als Konzept, das viele Vorteile bietet und natürlich auch Herausforderungen birgt. Zusammenleben braucht ein ausgewogenes Verhältnis von Privatheit und Gemeinschaft und außerdem klare Regeln, sagt Linke und rät: „Zusammensetzen und das Wohnkonzept und die unterschiedlichen Bedürfnisse besprechen! Die größten Fehler, die wir machen, sind, davon auszugehen, dass andere wie wir ticken, und dass wir glauben, immer richtiger zu liegen. Auch unliebsame Arbeitspläne mit Regelwerk sind hilfreich.“

WEITERDENKEN. Gemeinsam leben könnte in Zukunft auch heißen, dass Senioren einen Raum in ihrer großen Wohnung an Studenten vermieten. Ein bisschen flexibles Denken werden also wohl alle Wohntrends von uns fordern, erklärt die Ghettoisierung von Ausländern, „Vielleicht müssen wir ein Zuhause in Zukunft weniger als Eigentum, sondern mehr als zeitweises Besitzen definieren und lernen, daraus das gleiche Wohlgefühl zu ernten.“ Er ist überzeugt, dass die Ghettoisierung von Ausländern, Alten, sozial Schwachen und Reichen unglücklich macht: „Vielleicht zwingt uns die Urbanisierung mit der Verknappung des Lebensraums zum Umdenken und führt uns letztlich zu einem zufriedenen Zusammenleben. Wer weiß?“

Die 10 Faktoren des guten Wohnens

GLÜCKSRAUM?! Die Leute wären glücklicher, wären sie sich ihrer Wohnbedürfnisse bewusst, sagen die Experten Herbert Reichl und Harald Deinsberger-Deinsweger. Hier ihre 10 Punkte, auf die man achten sollte.

REDAKTION Ursula Neubauer

- 1** **Erholung und Regeneration im Alltag**
Erholung ist notwendig, um gesund zu bleiben. Erholungsqualität in der Wohnung ergibt sich aus der Gestaltung, dem Naturbezug und der Art und Weise des Zusammenlebens mit anderen Menschen.
- 2** **Wahrnehmungsqualität**
Alle unsere Sinne verlangen ein gewisses Maß an Reizen, damit sich Behaglichkeit einstellt. Dabei spielen Farben, Licht, Oberflächen, aber auch die Akustik eine Rolle.
- 3** **Konfliktfreies Zusammenleben**
Wohnqualität ergibt sich erst dadurch, dass Zusammenleben möglichst konfliktfrei funktioniert. Eine richtige Raumanordnung ist eine wichtige Voraussetzung, um Nähe und Distanz gut regulieren zu können.
- 4** **Gelungene Nachbarschaft**
Soziale Netzwerke in Wohnungsnähe können die Lebensqualität enorm steigern. Die Gestaltung des Wohnumfelds hat einen großen Einfluss darauf, ob eine solche Nachbarschaft entstehen kann.
- 5** **Sicherheit und Schutz**
Das richtige Zusammenspiel von privaten und öffentlichen Bereichen ergibt ein Gefühl der Sicherheit.
- 6** **Selbstbestimmung und Persönlichkeitsentfaltung**
Über einen gewissen Raum verfügen zu können, diesen gestalten und verändern zu können, das zählt zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Neben einem Lieblingsplatz brauchen wir auch die Möglichkeit, in der Umgebung Hobbys nachgehen zu können.
- 7** **Schonung der persönlichen Ressourcen**
Lebensqualität entsteht, wenn wir unsere Ressourcen Zeit, Energie und Geld richtig einsetzen. Manchmal brauchen wir Unterstützung von anderen – geht das in der Wohnsituation nicht, können Belastungen entstehen.
- 8** **Entwicklungsraum für Kinder**
Kinder brauchen Entwicklungsräume, diese werden ihnen aber zunehmend genommen. Spielraumqualität im Innen- wie im Außenbereich ist genauso notwendig wie das richtige soziale Umfeld.
- 9** **Gesund und aktiv älter werden**
Barrierefreie Gestaltung ist noch keine Garantie für altersgerechtes Wohnen. Die Möglichkeit, aktiv zu sein, und Menschen für Kontakt und Unterstützung in der Nähe zu haben, bilden wichtige Voraussetzungen für Menschen, die im Alter im gewohnten Umfeld bleiben möchten.
- 10** **Gesunder Lebensraum**
Schadstoffe in Innenräumen oder Elektrosmog können sich auf Dauer gesundheitlich auswirken. Aspekte der Baubiologie helfen, das Wohnumfeld nicht nur belastungsfrei zu gestalten, sondern auch so, dass unsere Gesundheit aktiv gestärkt wird.